

ungarischer Paus-
militär im „P. N.“
unseres Vaterlandes
ausen veranstalteten Ver-
anstaltungen wird. Ge-
tügen Dank aussprechen-
thätigen Zweck an die-
sem Unterstützungsfond
beitragen konnten. Ver-
anstaltete Vertreter
Gewinngegenstand an
bis zum 3. October, da-
zu eröffnenden Ausstel-
werden könnten. Ich
emine eingesehene Be-
den.“

beabsichtigt in den näch-
sten für Musiklehrer zu er-
hat der Unterrichts-
Stabsbehörde die Auffor-
in Pest domicilirten
Conservatoriumsvereins
Principien dieser Insti-
te Errichtung derartiger
mäßig wäre.

wird geschrieben: Vor-
in unserer Stadt ver-
Erzherzog Stefan von
ihre Subsidionen dar-
selbst habe erst am Mitt-
vorstehenden Besuch des
ab 11 Uhr am Mittwo-
kommen in einer zwispä-
nant Graf Adlerberg. Der
Wohnung, ab. Nach einer
dem Grafen Adlerberg
de Herren waren im
de Großkreuz der Ehren-
ding den hohen Gast in
war, so schien es, eine
währenddessen der Kai-
slichen Wiedersehen alter
Hofstaates dem Kaiser
den Arm und geleitete
aufenthalte von dreiviertel
Alexander die Wohnung
id zur Treppe des ersten
aus der Abfahrt des
abgefahren, da fuhr
N. Lieutenant Anders be-
der Kaiserin einen halb-
eingekommenen Kutsch-
Schauamburg zurückstei-
erin einen Ausflug nach
wieder wieder zurückkehrte.
zum Besuche der Kaiserin
zum Bahnhof bis zum
n Tage mit der Kaiserin
Tage trinkt die Kai-
Mittags nach dem Bad
de, daß die Kaiserin Ende
urde, ist unrichtig. Der
ummt; vielmehr wird die
nterung den Gurgebrauch

Septembereffes fand un-
annern geleitete Preisver-
Akte der Tapferkeit und
fünfjähriger Anabe. No-
empfang aus den Händen
alle zur Belohnung dafür.
in Hause sein sechs We-
fahr aus den Flammen
nichten Menge mit sich
ft wurde, verfiel sich

nachrichte n.
er. Seit zwei Tagen
flügl und windig.
t die Situation unver-
rader Wochenmarke
n a. f. l. 2.20—2.40
größtentheils hiesige
ittel gelten die früheren

47 fr. pr. Grad incl.
tspapiere in Wien
1864.

71.—
79.40
92.50
775.—
185.50
115.40
115.25
5.48 1/2

Prämmerations-Preise.

Für Arab:		Mit Postversendung:	
Ganzjährig 10 fl. — kr.	Ganzjährig . . . 12 fl.	Ganzjährig . . . 12 fl.	Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5 „ — „	Halbjährig . . . 6 „	Halbjährig . . . 6 „	Halbjährig . . . 6 „
Vierteljährig 2 „ 50 „	Vierteljährig . . . 3 „	Vierteljährig . . . 3 „	Vierteljährig . . . 3 „

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wraider Zeitung.

Redaction:
Hauptplaz, im Winkelischen Augengebäude, 1. Etage.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplaz, 5. Goldschmieds-Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge die
Interate die Herren Haasenstein & Vogler
Hamburg, Altona, Otto Wolfen u. die Jäger
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
& Comp. in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 118.

Sonntag den 2. October 1864.

XIII. Jahrgang.

Zur Situation.

Wien, 30. September. Zur Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, entzieht sich die französisch-italienische Convention noch immer einer eingehenden Beurtheilung, denn der Wortlaut derselben ist nach wie vor ein Geheimniß. Es ist gestern zwar ein österreichischer Cabinetscourrier aus Paris hier eingetroffen; ferner hatte der Vertreter Frankreichs, Herzog von Grammont, eine Unterredung mit dem Grafen Rechberg, ob aber das fragliche Actenstück in authentischer Form in die Hände unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gelangte, ob ihm vor Allem Kenntniß von etwaigen Geheimartikeln wurde, darüber verlautet selbst an den bestunterrichteten Orten gar nichts und wir haben gegriündete Ursache zu glauben, eine offizielle Vorlage der Convention sei bisher hier so wenig erfolgt, wie in Berlin und Petersburg, worüber hier ganz sichere Kunde vorliegt. Wir heben diesen Umstand ganz besonders hervor, weil geschäftliche Neuigkeitsfabrikanten die Nachricht verbreitet hatten, die Convention zwischen Frankreich und Italien sei erst am abggeschlossen worden, nachdem Preußen und Rußland Kunde davon erhalten und sich beifällig darüber ausgesprochen hätten. Den positivsten Mittheilungen zufolge gehört diese Angabe ebenso in das Reich der Erfindung, wie die Mittheilung der „Zeidler'schen Corr.“, wonach Frankreich das Ansuchen an Oesterreich gestellt haben sollte, an der Lösung der römischen Frage mitzuwirken und die Convention mit dem Turiner Cabinet erst dann abgeschlossen hätte, nachdem Oesterreich seine Mitwirkung verweigert habe. So viel nun auch die Conjectural-Politiker sich bemühen, dem Publicum alle nur möglichen Versionen über den Stand der Dinge zu oetrophiren und dadurch nicht wenig dazu beitragen, falsche Auffassungen zu fördern, so halten wir es doch für unsere ganz besondere Pflicht, gerade bei Beurtheilung dieser Angelegenheit mit der größten Ruhe und Kalblütigkeit vorzugehen und vor Allem nur die Logik der Thatfachen reden zu lassen.

Es würde mehr als Thorheit sein, wollten wir den Ernst der Situation verläugnen, wollten wir die Behauptung gar aufstellen, die ganze Convention kimmere namentlich Oesterreich gar nicht. Im Gegentheil, es soll in Italien eine Abmachung vollzogen werden, welche möglicherweise geeignet ist, die nächsten Interessen Oesterreichs ganz besonders zu berühren. Dies erkennt man, so viel wir wissen, in hiesigen leitenden Kreisen an, wird aber doch, wie nur zu natürlich, nicht früher Beschlüsse über die einzunehmende Haltung fassen, als bis der Wortlaut der Convention bekannt ist. Das Vorgehen unseres auswärtigen Ministeriums muß demnach jedem ruhigen Beobachter der Sachlage durchaus correct erscheinen, wenn es sich weder einer optimistischen, noch pessimistischen Anschauung hingibt, sondern vor der Hand noch zuwartend verbleibt, aber nichts verabsäumt, um sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Daß der Kaiser Napoleon im Geheimen die Absicht hege, auf's Neue einen Krieg gegen Oesterreich heraufzubeschwören, daran will hier Niemand glauben, und liegen für diesen Unglauben auch wohl die triftigsten Gründe vor. Daß Frankreich für eine Idee keinen Krieg mehr führen könne, dies wurde bereits zu verschiedenen Malen officiell der Welt zu wissen gemacht; nachdem nun ferner weder die Finanzlage Frankreichs noch Italiens eine allzu blühende genannt werden kann, so dürfte es nur zu natürlich sein, daß ein Krieg gegen Oesterreich direct im Groberungskrieg sein müßte; einem solchen stellen sich aber der Hindernisse eine Menge entgegen. Italiens Ziel wäre dann wohl Venedig, wo aber soll Frankreich sich entschlagen? Es lief zwar vor Kurzem das Gerücht von einer Erwerbung Venetias und der Insel Elba Seitens Frankreichs durch die Plätter, eine solche Grenzberichtigung würde aber nicht allein in Italien, sondern vor Allem in England nicht gutgeheißen werden, während etwa angezeigte Erwartungen am Rhein Preußen, ja ganz Deutschland gegen Frankreich ins Feld treiben müßte. Dies Alles wird bei bedächtiger, nach jeder Richtung hin combinirende Kaiser der Franzosen wohl beachten und deshalb glauben wir an einen Krieg vor der Hand noch nicht, sondern halten das Ganze für nichts als einen Schachzug, um Oesterreich schließlich zur Anerkennung des factischen Standes in Italien zu bewegen. Und dieses Ziel dürfte schließlich wohl erreicht werden, voransgesetzt, daß sowohl Frankreich wie Italien die hinreichenden Garantien bieten.

An sonstigen Ereignissen von politischer Bedeutung liegt heute nichts vor. Es wird heute eine Conferenz in der deutsch-dänischen Angelegenheit abgehalten; man sagt die Grenzregulirungsfrage sei geordnet und bezüglich der finanziellen Seite werden heute definitive Anträge Seitens Dänemarks erwartet. Vederemo!

Politische Uebersicht.

Die französisch-italienische Convention, und sie nur allein bildet den Stoff, mit welchem sich die ganze europäische Presse in diesem Momente beschäftigt. Alle anderen Fragen sind vor dieser Capitalfrage verschwunden. Es herrscht das allgemeine Gefühl vor, daß die Politik in allen Theilen Europas an einen gefährlichen Wendepunct gelangt ist und man sucht sich durch diese durch die allernueste Ueberraschung, welche der räthselhafte Beherrscher der Franzosen dem verblüfften Europa bereitet, hervorgebrachte Verwirrung zurecht zu finden. — Von Seite des österreichischen Cabinets ist bisher nichts gesehen, um die durch die vagesten Gerüchte und Conjecturen unerquicklich gewordene Situation aufzuklären. Das einzige Lebenszeichen nach dieser Richtung hat die officiöse „Gen.-Corr.“ in der folgenden

eben nicht ganz klaren Note gegeben. Dieses lithografierte halbamtliche Organ läßt sich nämlich also vernehmen:

„Eine norddeutsche Zeitungs-Correspondenz will wissen, das kaiserlich französische Cabinet habe der österreichischen Regierung angeboten, an Verhandlungen über das Schicksal Rom's theilzunehmen, was von Seite des k. k. Cabinets abgelehnt worden sei. Erst in Folge dieser Ablehnung sei die französisch-italienische Convention abgeschlossen worden. — Diese Behauptung ist vollständig aus der Luft gegriffen.“

Veredter ist allerdings die französische halbamtliche Presse, welche sich in dem Hofblatt „France“ wieder deutlich vernehmen läßt. Dieses Blatt veröffentlicht nämlich einen Aufsatz, wie man vermuthet aus der Feder Laguerrieres, welcher in demselben Geiße geschrieben ist, von welchem dessen bekannte Brochure: „Das Papstthum und Italien“ durchweht ist, und in welchem mit allem Aufgebote der Beredsamkeit dem päpstlichen Stuhle die schönsten Seiten der Convention darzulegen und die Vortheile auseinander zu setzen versucht wird, die Rom aus derselben erwachsen.

„Eine Krisis müßte früher oder später in Rom eintreten, heißt es in dem Artikel, Frankreich konnte nicht mit gekreuzten Armen ruhig und unthätig einer solchen Eventualität entgegengehen. Es sah ein, daß es weder im Interesse Rom's, noch Italiens, noch Frankreichs sei, eine solche falsche Situation länger andauern zu lassen. Es schloß daher die Convention vom 15. September. Was ist nun diese Convention? Ist sie das Todesurtheil des weltlichen Papstthums? Das wäre ja entgegengesetzt der von Frankreich seit 15 Jahren erfolgten Politik. Anfangs machte Turin den Fortgang der Unterhandlungen unmöglich, denn es verlangte Rom als Hauptstadt, nachdem es nun aber selbst diesen Gedanken aufgegeben und die Residenz nach Florenz verlegt, sind diese Hindernisse beseitigt. Italien hat auf sein „non possumus“ verzichtet.“

Der Präsident auf den Besitz von Rom trat zurück, Frankreich konnte nun daselbe verlassen. Damit war aber noch nicht Alles gethan. War auch Rom nun gegen eine Invasion geschützt, so droht ihm noch eine Revolution. Dieser zu begegnen, ist es in den Stand gesetzt, sich eine Armee zu bilden, und da seine Finanzen arg zerrüttet sind, bietet ihm jene Regierung, die es meist bekriegt, selbst die Mittel. Es übernimmt einen Theil seiner Staatsschuld. Kann nun ein Vertrag, der solches in seinen Folgen birgt, dem Papstthum Schaden bringen, ein Vertrag, für den Italien mit Frankreich solidarisch haftet.

Italien zu befestigen und das Papstthum zu befestigen, beide in ruhmvoller Allianz zu vereinigen und so die alten großen Tage des Papstthums wieder aufleben zu lassen. Das Unglück Rom's, Frankreich sei der Antagonismus zwischen beiden. Ihre Wiedervereinigung wäre für beide ein Unterpfand ihrer künftigen Geschichte. „Dies wäre das größte Ereigniß des Jahrhunderts“, schließt die „France“ ihre Apologie, „und wir können nicht glauben, daß so edle Hoffnungen nur eine Illusionen sein sollten.“

Die römische Curie hat indessen, wie aus Paris telegraphirt wird, die Convention und namentlich die Bedingungen derselben, welche die Anerkennung des Königreichs Italien durch die Curie in sich schließen, verworfen. Wie die „Oester.“ zig. meldet, hat der französische Botschafter Duc de Grammont am vergangenen Freitag, seit dem Eintreffen der Nachricht von dem Abschluß der französisch-italienischen Convention, den ersten Besuch bei dem Grafen Rechberg gemacht. Nach der ceremoniellen Art — meint das halbamtliche Blatt — wie der Herzog diesen Besuch ankündigen ließ, ist anzunehmen, daß er die Notifizirung der Convention zu überbringen hat. Das erwähnte ministerielle Organ verantheilt, daß der Text der Convention von einem Schreiber begleitet war, dessen Inhalt nähere Aufklärungen über das Wesen und die Tragweite der Convention gibt. — So meint die „Oester.“ zig. — durchsicht jedoch der kaiserl. Minister des Auswärtigen mit seiner Meinung über diese Mittheilung sehr uneben, und dieselbe früher abgeben, ehe die Verdichte unserer eigenen Gesandtschaft die weiteren Anhaltspunkte für die Beurtheilung bieten.

Ueber die Bedeutung der Convention geht dem „Vaterland“ aus Paris von einer angesehenen, den alten Parteien angehörenden Persönlichkeit ein Schreiben zu, das zu bedeutend ist, als daß wir es unseren Lesern voranzustellen sollten. Dasselbe lautet:

Paris, 26. September. Als tritt vor der italienischen Frage in den Hintergrund. Beginnen wir mit uns mit dem geheimen Artikeln zu beschäftigen, die sich auf Venedig beziehen. Was man auch immer davon sagt und welche Behauptung immer aufgestellt werden, so viel ist gewiß, daß Frankreich sich durch diesen Vertrag verpflichtet, Venedig in unbestimmter Frist an Piemont zu bringen. Als Entschädigung erhielt Frankreich den Abhang der Alpe bis Turin, woraus es einen festen Platz machen wird.

Es gibt in Turin eine französische Partei und von dem Tage an, als es aufgehört die Hauptstadt Frankreichs zu sein, wird Turin eine französische Stadt sein. Alles was in Grunde nichts anderes, als der Plan Casanova's nach jahrelanger Intrigue und perfiden Machinationen wieder aufzuerstehen zu lassen, Werk gesetzt.

Bei dem Prinzen Napoleon war es, wo sich die den Italienischen demokratischen Partei zufällige Combination organisierte und wo alle in mehr oder minder offener Weise anerkannten Agenten fortwährend aus und eingingen.

Man darf sich weder in Wien noch in Rom darüber täuschen, daß Victor Emanuel niemals seine vermeintlichen Anjänger, die die ewige Stadt verlassen werde, mögen sich fürchten, da ihm am 22. d. M. begriffen, als er dem „Vaterland“ und Wien gefertigten Acte Minna von dem zwischen Frank-

Mittheilung machte, zur Antwort gab: „Wir haben dies erwartet.“

Die Regierung, welche die Aufregung der katholischen Partei zu fürchten anfängt, verdoppelt in den Zeitungen die Abschwächungen des Vertrages; dennoch weiß alle Welt, was von den Eventualitäten der nächsten Periode zu halten ist. Der Kaiser hat sich in seiner Apathie den Act durch seinen Vetter entreißen lassen (?), und nun wird sich die Sache in ihren weiteren Folgen entwickeln, welche endlich einen Krieg mit Oesterreich herbeiführen müssen. Seien Sie überzeugt, es läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß der kaiserliche Machiavellismus Alles aufbieten wird, Oesterreich dahin zu bringen, daß es sich im Unrecht befinde und die Feindseligkeiten zuerst eröffne. Das hiebei zu Grunde gelegte Raisonnement ist folgendes: Wir wollen nicht, sagt man, daß Oesterreich wieder nach Italien komme, und um seine Bewegungen zu überwachen, halten wir eine Garnison in Rom. Gleichzeitig schickt man sich an, Rom zu verlassen, ganz einfach darum, damit, wenn einmal die Räumung erfolgt ist, dort Unordnung entsteht und daß dann die Oesterreicher, gezwungener Weise durch die revolutionären Provocationen herbeizurufen, einsteigen. Dann entspinnt sich der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich.

Vergessen Sie weiters nicht einen Augenblick: Man will Sie zur Entscheidung drängen (on veut vous amener sur le terrain). Inzwischen werden von allen Seiten Anstrengungen gemacht und alle nur möglichen Manöver in Scene gesetzt, um Oesterreichs Allianzen zu schwächen.

Die Reise der Kaiserin nach Schwalbach hatte keinen andern Zweck, wenn man auch allerlei Vorwände für dieselbe aufstellte. So wollte man wissen, die Abreise der Kaiserin sei plötzlich in Folge eines häuslichen Krieges erfolgt, der durch die Beziehungen des Kaisers zu Margaretha Bellanger angeregt wurde. Seien Sie indes überzeugt, daß, wenn es auch irgend eine häusliche Scene gegeben haben mag, doch zuvörderst die Politik im Spiele ist. Man wollte den König von Preußen sehen, mit dem Kaiser von Rußland sprechen und versucht Oesterreich zu isoliren. Um Rußland von Oesterreich abzulösen, geht man so weit, Erstere dem Creirung eines neapolitanischen Königreichs unter einem Leuchtenberg anzubieten. Glücklichlicherweise fürchtet Rußland stets eine Erhebung in Polen, und nur weil Oesterreichs Damoselshwert in dieser Beziehung über seinem (Rußlands) Haupte schwebt, bedankt es sich zweimal, eine Untreue gegen Oesterreich zu begehen. Seien Sie überzeugt, daß die Italiener jetzt, wo die Räumung Rom's erlangt ist, ohne Unterlaß bemüht sein werden, Venedig zu erhalten. . . . Und was für eine elende Rolle spielt Drouin de Lhuys in dieser schmachvollen Comödie? Er, der berufen war, die Sache des Conservatismus zu vertreten, macht sich zum Anführer der Römischen Thronmissethäterin Annetta Ardenelli!

Man spricht von seiner Enthebung; daran ist gewiß kein wahres Wort. Heute, wo die französisch-italienische Convention aller Welt bekannt ist, werden im Gegentheil von den Italienern alle Anstrengungen gemacht werden, um die Welt über die Consequenzen zu beruhigen. „Die Fingel nachlassen und dann wieder fester fassen, lâcher et reprendre“ — diese Politik ist nicht von gestern, sie datirt von der Geburt des zweiten Kaiserreichs. Ja, rechnen Sie darauf, daß bis zu dem Augenblick, wo die Ereignisse losplagen, man Sammt- und Pöblich machen wird, und zwar in dem Maße, daß selbst dann, wenn Drohin fällt, man ihn nicht durch Thouvenel oder einen ähnlichen Staatsmann, sondern durch den sanftesten und eifrigsten der Papstfreunde ersetzen wird, z. B. durch Latour d'Auvergne. Ich wiederhole schließlch, daß es der Prinz Napoleon und die Camarilla des Palais Royal war, die Alles gemacht haben: der Kaiser hat nur nachgegeben, und seine Apathie ist immerwährend so groß, daß es sich ereignen konnte, daß dies große am Horizont drohende Gewitter, wie so manche früheren anderen, ohne Folgen vorübergeht. Indessen die Thatfachen existiren, und Sie müssen auf Ihr Gut sein.

In Turin herrscht jetzt Ruhe, aber die Unruhen haben weit mehr Opfer gefordert, als man glaubte. Die officiële Zeitung von Mailand selbst muß das traurige Resultat beklagen, daß die Opfer dieser Tage sich auf nahe an hundert Tode und mehrere hundert Verwundete belaufen.

Ueber die Vorgänge, welche den Sturz des Ministeriums Minghetti einleiteten, finden wir in der „Union“, einer allerdings etwas verdächtigen Quelle, folgende Angaben: „In der Nacht vom 22. war General della Rocca von dem Könige mit allen Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt Turin beauftragt worden. Als er gewahrte, mit welcher Wuth man die Agenten der öffentlichen Sicherheit angriff, als er die wilden Menagerien selbst der Leute vernahm, die vordem der Monarchie so sehr ergeben gewesen waren, als er festsah von dem Plane einiger Wahnsinnigen Kenntniß erhielt, einen Angriff gegen das Leben des Königs selbst zu versuchen, so drang er ungesäumt auf Entlassung des Ministeriums. Der König ließ sich leicht von der Zweckmäßigkeit dieser Entlassung überzeugen und beauftragte den General, die Minister zu einem solchen Schritte zu veranlassen. Herr Minghetti glaubte jedoch nicht, einer von einem einfachen Abgesandten des Königs vorgebrachten Aufforderung entsprechen zu müssen und verlangte einen förmlichen Befehl des Königs zu sehen. Dieser Befehl ward in wenigen Augenblicken ausgefertigt und durch den Prinzen v. Carignan dem Conseil-Präsidenten zugefellt. Hierauf ließ Minghetti in einem Beiblatt des officiellen Journals folgendes verkünden: „Da der König es für zweckmäßig erachtet hat, daß das Ministerium zurücktrete, so hat dasselbe in die allerhöchste Hände seine Entlassung eingereicht.“

Die Rölcesey-Feier in Szathmár.

(Nach einem Berichte des „N. S.“)
Szathmár, 20. Sept. Die feierliche Enthüllung des Rölcesey-Denkmals ging gestern vor sich, und übertraf die Erwartungen. Nicht nur die Einwohner waren auch aus dem lebhaftesten Antheil, sondern es zromitaten zahlreiche Gäste ersehienen, unter denen nicht bloß die Intelligenz, sondern auch die Mittelklasse vertreten



war. Die Szathmärer waren kaum im Stande, die große Zahl von Gästen unterzubringen. Das Denkmal steht auf dem großen Hauptplatz, mit dem Gesicht gegen das Comitatusgebäude. Das Fundament bildet ein großer Würfel, auf dem sich eine schlanke Säule von grauem preussischen Marmor erhebt, welche die Büste vom römischen carrarischen Marmor trägt. Mit der colossalen Büste hat das Monument eine Höhe von 19 Schuh. Auf der nördlichen, dem Comitatusgebäude zugekehrten Fläche des Würfels lesen wir:

Kölcsey Ferenczek
MDCCCLXIV.

Auf der östlichen, der Kathedrale zugewendeten:
Hass, alkoss, gyarapits
S a haza fényre derül.

Auf der südlichen:
Isten, áldd meg a magyart.

Auf der Westseite:
A haza minden elött!

Die Tausende von Gulden, welche das Denkmal gekostet, brachten begeisterte Spenden des Szathmärer Comitatus und einiger Nachbarcomitate zusammen. Nachdem der Szathmärer Landwirtschaftsverein die Sache in seine Hände genommen, war deren eifrige Förderung und erfolgreiche Durchführung vornehmlich Herrn Carl Gyene zu verdanken.

Die Stadt zeigte schon vorgestern, Sonnabends, ein pulsirendes Leben und eine festliche Physiognomie. Die auf diesen Tag angelegten Generalversammlungen des Landwirtschaftsvereins, und einiger anderen Vereine und des Wettplügens hatten die Bevölkerung in große Bewegung versetzt. Abends wurden in dem glänzend erleuchteten und von einem gewählten Publikum gefüllten Theater von Dilettanten drei kleine Lustspiele gegeben; das Erträgniß der Vorstellung war gleichfalls für die Kosten des Monuments bestimmt. Von den Häusern, namentlich auf dem schönen großen Hauptplatz sowohl von öffentlichen als Privatgebäuden, wehten zahlreiche Fahnen in den Nationalfarben.

In den Eingängen der Stadt waren Comitatsmitglieder aufgestellt, welche die anlangenden Gäste in Empfang nahmen und ihnen Absteigequartiere anwiesen. Die Deputirten der ungarischen Academie, August Greguß und der aus dem entfernten Nürnberg hiehergekommene Alexander Fleger fanden in dem Hause des Comitatspräsidenten Gyene die gastlichste Aufnahme.

Was die Feier selbst betrifft, so begann sie Sonntags um 10 Uhr Vormittags. Vor dem Monument in einiger Entfernung war ein prächtiges Zelt errichtet, zwischen diesem und dem Denkmal eine Rednerbühne, umgeben von Stühlen und Bänken, der größere Theil des Publikums mußte jedoch auf dem freigelassenen Raume des großen, vierseitigen Platzes sich aufstellen. Der Szathmärer Landwirtschaftsverein, die vier Frauenvereine des Comitatus, der Szabolcser Landwirtschaftsverein, die Jünger u. s. w. erschienen corporativ, und man kann die Zahl der Anwesenden läßt auf 8-10,000 anschlagen. Der Feier, so wie früher dem Festen, wohnte auch der weltliche Bischof von Szathmár mit mehreren Prälaten bei.

Die Feier eröffnete der Gesangsverein mit dem Vortrag der Kölcsey-Hymne. Darauf folgte die Enthüllungssprache, gesprochen von Carl Gyene. Die zweite Rede hielt

A. Greguß über Kölcsey als Schriftsteller, die dritte, welche hauptsächlich Kölcsey als Politiker beleuchtete, Sigm. Kubly. Zwischen der zweiten und dritten Rede las Bal. Flye ein von ihm verfaßtes Gedicht: „Kölcsey's Andenken“ vor. Sämmtliche Vorträge fanden eine begeisterte Aufnahme.

Bei dem Festessen war auch das schöne Geschlecht zahlreich vertreten. Der mit dem Bildnisse Kölcsey's und mit Laubgürlenden geschmückte Saal im „Grünen Baum“ mit Laubgürlenden geschmückte Saal im „Grünen Baum“ vermochte nicht alle Gäste zu fassen und mußte ein Theil derselben andere Gasthauslocalitäten aufsuchen. Von den ausgebrachten Toasten erwähnen wir: Baron Josef Kölcsey auf die Academie und August Greguß; dieser auf Szathmár, welches Fest, und auf den Szathmärer Landwirtschaftsverein, welcher der ungarischen Academie in der Errichtung eines Kölcsey-Denkmal's zuvorgekommen; Fleger (in deutscher Sprache) auf die Zukunft Ungarns u. s. w.

Nachmittags war Volksfest auf der Promenade, und Abends glänzende Beleuchtung und wieder Dilettanten-Vorstellung mit einem Tableau: „Kölcsey's Bild wird von den Mäusen bekränzt“; hierauf Vortrag eines Gedichtes von Prof. Zombory vor dem Monument und zum Schluß Ball.

Neuestes.

Wien, 30. September. Obzwar der Besuch, den der Duc de Grammont gestern dem Grafen Rechberg abstattete, Mittheilungen über die Convention gewidmet war, so hat doch, wie wir vernehmen, die officielle Ueberreichung nicht stattgefunden.

Heute findet eine Conferenzsitzung statt. Die heutige Conferenzsitzung hat die Territorialfrage bis auf die natürlich bloß noch formelle Schlussredaction der betreffenden Vereinbarungen vollständig erledigt. (Def. Ztg.)

Kopenhagen, 29. September. Die „Berlingske Ztg.“ meldet officiell die gestern stattgefundene Verlobung der Prinzessin Dagmar mit dem Großfürsten-Thronfolger Nikolaus von Rußland. Sämmtliche hier anwesende Mitglieder der königlichen Familie sind heute auf Schloß Bernstorff zur Beglückwünschung, und werden der Tafel dort anwohnen.

Paris, 29. September. In dem eben erschienenen Wochenbankausweise wird eine Vermehrung des Metallvorrathes um 2 1/2, des Portefeuilles um 23, der Vorkasse um 1/3, der Bankbills um 6 2/3, des Banktreasors um 8, und der besonderen Conti um 11 1/2 Millionen Frs. nachgewiesen.

Die Gerüchte, daß Oesterreich und Spanien gegen die franco-italienische Convention protestirten, werden nunmehr formell in Abrede gestellt.

Magusa, 29. September, Nachts. Luka Bukalovich, von den Türken bedroht, flüchtete mit seinem Bruder und Sohn und mit Luka Petrovich in den Wald von Bielagora.

Or .. f .. f.

Da die Statuten der „Arader Dalárda“ höheren Orts bereits genehmigt wurden, so wendet sich dieselbe nun mit vollem Vertrauen an jenes Publikum, welches sich durch großmüthige Unterstützung aller schönen und edlen Zwecke

bereits im ganzen Vaterlande allgemeine Anerkennung erworben, und auch durch seine Fortschritte auf geistigem Gebiete unter allen Provinzialstädten den ersten Rang einnimmt.

Unsere Dalárda, welche auch unter der Eiskruste der Verlassenheit und ungünstigen Verhältnisse mit unermüdetem Eifer die erhabene Idee des Gesanges pflegte, und welche jetzt unter der belebenden Wärme der allgemeinen Theilnahme sich so mächtig zu entwickeln verspricht, daß sie unferer Stadt vor dem ganzen Vaterlande zur Zierde dienen wird, erucht nun um die Theilnahme der kunstsinigen Bürger Arad's.

Damit dieses edle Ziel erreicht werde, wendet sich die Dalárda vertrauensvoll an alle Bewohner dieser Stadt, daß sie als unterstützende Mitglieder daselbst haben und befördern mögen.

Jedes unterstützende Mitglied verpflichtet sich im Sinne der Statuten durch drei Jahre vierteljährig je einen Gulden, somit jährlich 4 fl. 6. W. in die Casse der Dalárda einzuzahlen. Unsere Mitglieder können durch ein solches kaum fühlbares Opfer sehr leicht der Stadt durch lebhaften Beitrag, welche den Ruhm unserer Stadt durch lebhaften Unterstützung mehr noch als bisher zu heben geeignet ist.

Jedes unterstützende Mitglied kann im Sinne der Statuten den monatlich abzuhaltenden Gesangsconcerten sammt Familie unentgeltlich beiwohnen, — besitzt bei den Generalversammlungen der Dalárda das Stimmrecht, kann sich an der Wahl der betreffenden Functionäre betheiligen und ist auch selbst wählbar.

Die Namen der patriotischen Theilnehmer werden durch die Blätter veröffentlicht und sie von allen diese Angelegenheit betreffenden Umständen pünktlich verständigt werden.

Die Subscriptionsbogen sind bis 7. October l. J. entweder an den Gefertigten oder an die Redaction des „Arad“ um so gewisser einzusenden, da die „Arader Dalárda“ Sonntag den 9. October l. J., Vormittags 9 Uhr, im großen Saale des Rathhauses ihre constituirende Generalversammlung abhalten wird, wozu die unterstützenden Mitglieder hiemit gleichzeitig eingeladen werden.

Arad, 29. September 1864.

Im Namen der Arader Dalárda:
Nikolaus v. Bajna,
prov. Präses.

Arad, 1. October. Von Seite der Congregation des Arader Comitatus wurde dem Ansuchen der Berggemeinden Gyork, Kuvin, Mènes, Kovafincz und Világos, sowie der Kuviner Berghauptmannschaft Folge gegeben, und die mittelst Beschluß Z. 266/5739 vom 24. September, auf den 17. October l. J. bestimmt gewesene Weinlese in den obigen Berggemeinden auf Montag den 10. October l. J. festgesetzt.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 1. October. Wir haben neulich des hier weilenden jugendlichen Pianisten Paul Böseffy erwähnt, welchem es trotz seiner großen Jugend dennoch schon gelungen ist, sich einen ehrenvollen Ruf in künstlerischen Kreisen zu erringen. Die obwaltenden Verhältnisse machten es beinahe unmöglich, diesen vielversprechenden jugendlichen Künstler in einem öffentlichen Concerte zu hören, und so entschloß

Fortsetzung in der Beilage.

Fenilleton.

Onkel Georg.
Aus dem Französischen nach
Wilkie Collins.

„Jede Familie hat ein Skelett in ihrem Hause verborgen.“ Dieses düstere Sprichwort, möge seine Abkunft englisch, deutsch oder französisch sein, drückt eine Wahrheit verblümt aus, die ich, weniger als jeder andere, geneigt bin zu bezweifeln, denn meine Familie hatte auch ihr Skelett, und dieses Skelett hieß Onkel Georg.

Lange Zeit gelang es mir nicht, sein Dasein zu entdecken, noch wußte ich, wo dieses verborgen sei. Meine Vermuthungen wurden rege als ich noch Kind war, und als diese zur Wahrheit wurden, hatte ich schon das reife Alter erreicht.

Mein Vater war Dr. der Chirurgie an der Spitze einer sehr ausgedehnten Clientelle in einer der bedeutendsten Städte meines Vaterlandes. Ich erfuhr, daß er gegen den Willen seiner Eltern meine Mutter heirathete. Obwohl sie weder gegen ihre Erziehung noch ihre Geburt etwas einzuwenden hatten, so verabschiedeten sie dieselbe dennoch vom Grunde des Herzens. Mein Großvater, meine Großmutter, meine Onkels und Tanten erklärten, sie sei ein Weib ohne Herz. Ihr Benehmen, ihre Grundsätze, ja selbst ihr Ausdruck ihres Gesichtes mißfiel ihnen; und sie stimmten alle, bis auf Onkel Georg, dem jüngern Bruder meines Vaters, hierin überein.

Onkel Georg war das verhängnißvolle Mitglied der Familie; alle anderen waren geistreich, Georg aber der einzige von schwerfälliger Auffassung; alle anderen von bemerkenswerther Schönheit, Georg allein hatte ein Aeußeres, das eine Frau nie zweimal betrachtet; alle außer ihm hatten Glück in ihren Unternehmungen, Georg allein fiel immer mit den seinigen durch. Er war ebenfalls Arzt und genoß wie mein Vater den besten Unterricht in der Medicin in Paris und London. Er studirte so fleißig, daß man sich der Hoffnung hingab, er werde einer der besten Chirurgen seiner Zeit werden; als er aber anfangen wollte sein Wissen auszuüben, gelang es ihm nie, Vertrauen zu seinem Wissen und seiner Erfahrung der höhern und reicheren Classe einzufloßen. Seine Höflichkeit, eine Art von Stolz, sein lüskisches Wesen, war nicht weniger als geeignet, ihn in den besseren Kreisen Eingang finden zu lassen. Den Ärzten ist es nicht vergönnt, sich, wenn sie auf ihren Ruf zu wählen, sie riefen ihn und belohnten ihn mit ihrer Liebe. Die Reichen hingegen nahmen nur dann ihre Zuflucht zu ihm, wenn sie keinen andern finden konnten. Er

erwarb sich zwar eine große Erfahrung, aber weder Vermögen noch Ruhm.

Gibt es wohl einen Menschen, mag er arm oder reich, häßlich oder schön sein, der nicht den Urstoff einer Leidenschaft, irgend eines romantischen Gefühles in seinem Busen trüge? Alles was in dem Wesen des Onkel Georg Leidenschaftliches und Enthusiastisches lag, bestand in der Liebe und Bewunderung für seinen Bruder. Er betrachtete seinen Bruder als einen der edelsten Typen des Menschengeschlechtes. Als mein Vater seine bevorstehende Verbindung mit meiner Mutter anzeigte und alle seine Verwandten ihre ungunstige Meinung über seine Wahl ausdrückten, nahm mein Onkel Georg, der bis zu diesem Tage nie gewagt hatte, eine dem übrigen Familienmitglieder entgegengesetzte Meinung zu haben, für seine künftige Schwägerin so warm das Wort, daß alle über diese Energie erstaunt waren. Seiner Ueberzeugung nach lag etwas Heiliges in der Wahl seines Bruders. Es dürfte später der Fall sein (und das traf auch wirklich ein), daß ihn selbst seine Schwägerin mit Verachtung behandelte, sich über sein lüskisches Wesen lustig machte und über sein Stottern ungeduldig werden würde... was lag dem Onkel Georg daran! Sie soll das Weib seines Bruders werden und in dieser Eigenschaft war und blieb sie nach den Statuten der Charte des Hauses eine unverletzliche Königin, die nicht Böses begehren konnte, wie es von der Königin von England gesagt wird.

Einige Zeit, nachdem mein Vater heirathete, nahm er seinen Bruder zu sich, damit er ihm als Gehilfe diene. Wäre Onkel Georg zum Präsidenten des Chirurgen-Collegiums zu London ernannt worden, würde er sich nicht stolz und glücklicher gefühlt haben, als in seiner neuen Stellung. Ich glaube nicht, daß mein Vater je von der grenzenlosen Liebe und Hingebungsbegeisterung meines Bruders bewußt war. Jede beschwerliche und unannehme Arbeit wurde meinem Onkel zugewiesen. Die Krankenbesuche in der Nacht, die Behandlung der armen und geduldbigen Kranken, die Unfälle, die von Betrunknen herriethen, die widerlichsten Operationen wurden dem Onkel zu Theil. Aber er unterzog sich allen diesen Beschäftigungen ohne Murren. Wenn sein Bruder und seine Schwägerin zum Speisens eingeladen wurden, so wäre es ihm nie eingefallen, sich darüber aufzuhalten, allein zu Hause bleiben zu müssen. Wenn diese Einladungen erwidert wurden und man ihm sagte: „Georg, du wirst diesen Abend erst zum Thee kommen, nicht wahr?“ und er dann in einem Winkel zurückgezogen vernachlässigt sitzen blieb, würde er sich nie eingebildet haben, daß man die gehörigen Rücksichten ihm gegenüber außer Acht lasse. Er machte einen Theil des Mobiliars aus und fühlte sich glücklich, daß sein Bruder und seine Schwägerin ihn zu

erzählte. Als ich fand, daß er sich manchmal vom Onkel Georg zarten Kindesalter über mich sprach, so sprach er nur in meinem Namen Mutter und Schwester spricht, von meinem Vater.

Meine Schwester war die ältere und der Günstling meiner Eltern. Ich wurde erst vier Jahre nach derselben geboren und hatte sonst keine Geschwister. Karoline war das reizendste Geschöpf der Welt, während ich sehr schwächlich war, als Onkel Georg. Ich kam und darf nicht entscheiden, ob die vorgesehene Abneigung, welche die ganze Familie gegen meine Mutter zu nähren forschte, gegründet war, so viel ist jedoch gewiß, daß ihre Kinder nie Ursache hatten, sich über dieselbe zu beklagen. Ich kam mich sehr wohl ihrer leidenschaftlichen Liebe für meine Schwester erinnern. Ihre Schönheit erfüllte ihr mütterliches Herz mit Stolz; aber auch für mich war sie gütig und nachsichtig. Meine physischen Unvollkommenheiten mögen sie heimlich gedemüthigt haben, aber weder sie noch mein Vater bewiesen es je, daß sie zwischen Sohn und Tochter irgend einen Unterschied machten. Wenn Karoline Geschenke erhielt, bekam auch ich deren; nahmen meine Eltern meine Schwester in die Arme und bedeckten sie mit Küßen, so kam auch ich an die Reihe. Mein kindlicher Instinkt sagte mir wohl, daß dies nicht das nämliche Lächeln sei, das uns ermunterte, die nämlichen Küße, welche uns trösteten, der nämliche Eifer, um unsere Thränen zu trocknen; aber es schien mir auch ganz natürlich, daß ein Unterschied zwischen uns herrsche. Dies Alles erregte eher mein Versehen, als daß es mich traurig machte, und ich erinnere mich heute daran, ohne daß sich selbst der Schatten einer Bitterkeit an diese Erinnerung knüpfte. Ich wurde geliebt, ich war Gegenstand der zärtlichsten Sorgfalt. Es scheint, als würde ich bei Erzählung dessen, was mich persönlich betrifft, der kindlichen Liebe Abbruch thun; nein, wirklich nicht, das ist mein voller Ernst.

So groß auch die Liebe meines Onkels Georg zu mir war, so war die, welche er für meine Schwester befandete, weit inniger. Wenn ich in einer Umwandlung von Bosheit, ihm die Haare des Rahlkopfs zerrte, schob er meine Hand lachend bei Seite, während er Karoline gewahren ließ, bis ihm die Thränen in die Augen traten. Wenn er mich in den Garten nahm und mich auf seinen Schultern spazieren ritt, ahmte er den gefährlichen Galopp eines Pferdes nach! aber wenn Karoline auf seinen Schultern saß, maßigte er mit der größten Vorsicht seinen Gang zum Paß. Gingen wir mit ihm aus, so führte er jedesmal Karoline neben der Mauer. Wenn ich ihn in seinen anatomischen Studien störte, sagte er mir, ich möge spielen gehen bis zur Zeit, da er sich mit mir beschäftigen könne; aber für Karoline verließ er dieselben augenblicklich, trocknete seine Hände und begleitete sie, wohin sie wollte, als wäre sie die erste Dame Großbritanniens gewesen. Ja er liebte sie sehr... aber ich wäre ein Undankbarer, würde ich nicht hinzufügen, daß er wohl auch mich sehr liebte!

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein orientalisches Sprichwort sagt: „Jede Familie hat ein Skelett am Boden ihrer Cisternen.“

Der eine...
Wien...
Pest...
Czegled...
Szolnok...
Pispök...
Debreczin...
Tokaj...
Miskolcz...
För...
Kaschau...
II. Vor...
Wien...
Pest...
Czegled...
Szolnok...
Mező-T...
Arad...
Die

Gesundheits-Geist.

Der Oesterliche erlaubt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß es ihm gelungen ist eine Flüssigkeit, **„GESUNDHEITS-GEIST“** genannt, zu erzeugen, die hinsichtlich ihrer Bestandtheile bei zweckentsprechender Anwendung sich in vielen Krankheitsfällen als ein äußerst wirksames und wohlthätiges Hausmittel bewähren wird. Dasselbe — wie auch die von dem hiesigen k. k. Oberphysikus Herrn Med. Dr. **J. Kretzky** und Herrn Med. Dr. **Moritz Mandl** — besonders bei Magenbeschwerden, schwerer Verdauung, Sodbrennen, Kolik, krampfhaften Unterleibsbeschwerden, Blähungen, Gicht, Rheumatismus u. dgl., eine belebende, stärkende und zugleich lindernde Wirkung hervorbringt. Zum Beweise, wie günstig der **Gesundheits-Geist** nach mehrfach von den genannten medicinischen Autoritäten vorgenommener genauer Analyse beurtheilt wurde, bezieht sich der Oesterliche die hierauf bezüglichen Zeugnisse und Anerkennungschriften derselben dem Wortlaute nach mitzutheilen.

Zeugniß.

Ueber Ansuchen des hiesigen Obfruchtweinstreuermeisters Herrn **Bernhard Pollak**, wurde eine durch ihn erzeugte Flüssigkeit unter der Benennung **Gesundheits-Geist** unter Aufsicht des Oesterlichen chemisch untersucht, wobei sich folgendes ergab:

Der **Gesundheits-Geist** selbst ist eine geistige Flüssigkeit von dunkel orangefarbener Farbe, einem angenehmen überwürzigen Geruche, und einem ganz wenig bitteren Geschmack. Ihre specifische Schwere ist 22 Grad.

Als Bestandtheile derselben wurden ermittelt, Alkohol, im Gehalte quantitativ und qualitativ nicht zu bestimmender ätherische Oele, nebst etwas aufgelöstem bittern Extraktstoffe.

Der Wirkung dieser Bestandtheile gemäß, stellt sich die Wirksamkeit als allgemein belebend, und die Lebensenergie kräftig erhebend, dann aber die Energie und die Kräfte des Nervensystems ätzend dar. — Im Darmkanal bewirkt sie sich auf die Digestionsfunktion durch stärkere Regelmäßigkeit der Verdauung und stärkere Darmbewegung.

Bei richtiger Bestimmung ihres Gebrauchs dürfte sie als Hausmittel ihre zweckmäßige Anwendung finden, bei allgemeiner aus Ermüdung der Kräfte erfolgter Mattigkeit, schwerer Verdauung, Sodbrennen, Blähungen, Kolik, Gicht, rheumatischen Krampfbeschwerden des Unterleibs, Erbrechen u. dgl.

Einer bei weitem größeren Augenwendung dürfte sich der **Gesundheits-Geist** als ein als diätetisches Mittel erweisen, und bei jenen Individuen, welche an den täglichen Genuß des gewöhnlichen Branntweines gewohnt sind, und ihren Beruf in der Verrichtung schwerer Arbeiten finden, da er auch in verhältnismäßiger Verbindung mit Wasser, eine dem gewöhnlichen recht entsprechende Flüssigkeit darstellt.

Arad den 16. Juni 1864.

Dr. **Johann Kretzky**,
Stadtphysikus.

Dr. **Sigmund Chorin**,
Stadtphysikus.

Nach den in obigen Zeugnissen ausgesprochenen, zeichnet sich der **Gesundheits-Geist** auch noch durch eine andere, von seinen derartigen Mitteln mangelnde gute Eigenschaft aus: er kommt nämlich trotz seiner evidenten Wirksamkeit so leicht zu haben, daß er auch dem minder Bemittelten zugänglich ist, und steht demnach zu hoffen, daß sich derselbe gewiß sehr bald Bahn brechen und statt der gegenwärtig im Gebrauche befindlichen, der Gesundheit meist nachtheiligen Spirituosen, allgemein in Aufnahme kommen wird.

Arad, im Oktober 1864.

Er. Wohlgeboren Herr **Bernhard Pollak** in Arad, Brennermeister.

Gutachten.

Der unter der Bezeichnung **„Gesundheits-Geist“** von Herrn **Bernhard Pollak** zur sanitäts-polizeilichen Untersuchung übergebene Spiritus von 0.93 specifischen Gewichte, besteht aus reinem, fälschfreien Alkohol (43 3/4 Gewichts, 52 Volumprocenten) aus 1/4 eines aromatischen Extractes (den **Drupacem-Präparaten** getrieben) und aus 56% Wasser. Er enthält aller und jeder gesundheits-schädlichen Beimengungen und Zusätze und ist von tadelloser Reinheit, deshalb in sanitätsärztlicher Beziehung völlig anstandslos.

Wien, 12. September 1864.

V. **Kletzinsky**,
k. k. Landesgerichts-Chemiker und
Prüfungskommissär der hohen k. k.
Finanz-Landes-Direktion, und k. k.
Chemiker des k. k. Krankenhauses
Wien.

(L. S.)

Anerkennung.

Der **Gesundheits-Geist** aus der Spiritus-Fabrik des Herrn **B. Pollak**, welcher auch vom Landesgerichts-Chemiker Herrn **Professor Kletzinsky** in Wien geprüft und für ganz unschädlich, ja der Gesundheit zuträglich erkannt wurde, ist angenehm aromatisch, magensärfördernd, kräftigt die Verdauung, hebt die Energie der Muskel- und Nervenkräfte, und ist deshalb ein vorzügliches geistiges Getränk für Jedermann.

Wien am 11. September 1864.

(L. S.) Dr. **Rudolf Weinberger**,
Mitglied der medic. Facultät.

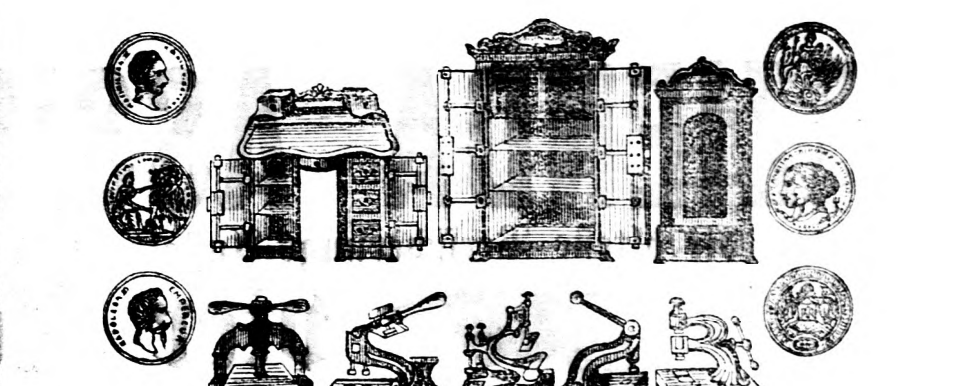
(L. S.) Dr. **Moritz Mandl**,
Mitglied der medicinischen Facultät.

Ergebniß
Bernhard Pollak.

Die Halbe kostet sammt Flasche 40 Kr., das Seitel 20 Kr. 5 W. — Die Flaschen werden zurückgekauft.
Das Verkaufsstel befindet sich vom 25. Oktober angefangen, Hauptplatz Nr. 6, im **S. B. Weiß'schen Hause**, nächst dem **Gasthose**, zu den drei Königen. Bis dahin werden Bestellungen angenommen in meiner Brennerei **Sünder Landstraße Nr. 5**, nächst dem **Bahnhofe**.
Da der **Gesundheits-Geist** auch in Gebinden verkauft wird, so erhalten Wiederverkäufer, als: Zuderbäcker, Regalienpächter, Wirthe u. dgl., bei Abnahme größerer Partien entsprechende Provision.

Anerkennung ertheilt auf geistigem ersten Platz ein...
er der Eiskruste der...
je mit unermüdetem...
legte, und welche...
allgemeinen Theil...
pricht, daß sie un...
zur Bierde dienen...
der kunstfertigen...
de, wendet sich die...
ner dieser Stadt...
aselselbe heben und...
richtet sich im Sinne...
ähig je einen Gut...
Lasse der **Dalárda**...
durch ein solches...
Gelingen einer Idee...
ad durch lebhaft...
heben geeignet ist...
im Sinne der Sta...
hangsfortschritt sammt...
sigt bei den Gene...
stimmrecht, kann sich...
äre betheiligen und...
schmer werden durch...
in diese Angelegenheit...
ndigt werden.
7. October 1. J. ent...
redaction des „Arad“...
Arader **Dalárda**...
mittags 9 Uhr, im...
ntstehende General...
nterstützenden Mit...
nden.
der Arader **Dalárda**:...
s v. **Bajna**,...
er Präses.
der Congregation des...
der Berggemeinden...
v. **afin** c; und **Li**...
hauptmannschaft Folge...
vom 24. Sep...
stimmte gewesene Wein...
auf Montag den

neulich des hier wei...
Joseffy erwähnt,
dennoch schon gelun...
künstlerischen Kreisen...
müsse machten es bei...
den jugendlichen Künstler...
ten, und so entschloß...
beknung in der Beilage.
ere und der Günstling...
Nahre nach derselben...
ter, **Karoline** war das...
und ich sehr schwächlich,
auf, fast ebenso häßlich...
darf nicht entschei...
eiche die ganze Familie...
lehr, gegründet war, so...
nie Ursache hatten,
kann mich sehr wohl...
re Schwester erinnern...
ches Herz mit Stolz;...
und nachsichtig. Meine...
ne heimlich gedemü...
er Vater bewiesen es...
ter irgend einen Unter...
er erhielt, bekam auch...
meine Schwester in die...
so kam auch ich an die...
e mir wohl, daß dies...
e uns ermüthigte, die...
en, der nämliche Eifer...
aber es schien mir auch...
zwischen uns herrsche...
unden, als daß es mich...
mich heute daran, ohne...
terkeit an diese Erinne...
ch war Gegenstand der...
würde ich bei Erzäh...
berriß, der kindlichen...
cht, das ist mein voller...
ntels **Georg** zu mir...
ne Schwester bekundete...
wandlung von **Vosheit**,...
schob er meine Hand...
arolinen gewahren ließ...
traten. Wenn er mich...
seinen Schultern spa...
en Galopp eines Pferdes...
en Schultern sah, maß...
seinen Gang zum Pas...
te er jedesmal **Karoline**...
in seinen anatomischen...
möge spielen gehen bis...
äftigen könne; aber für...
ubtlich, trocknete seine...
wollte, als wäre sie di...
n. Da er liebte sie sehr...
würde ich nicht hinzu...
liebte!



Geld- und Documenten-Cassen

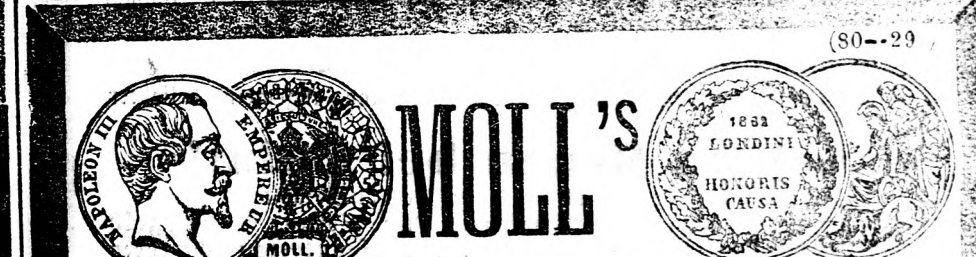
von **J. Wertheim & Comp.**
IN WIEN
sind in allen Größen vorrätzig in der hiesigen Niederlage bei
Josef Steinitzer jun.
Comptoir: Herrngasse, im Stefan v. Lukács'schen Hause Nr. 9. (316-12) (681-3.3)

Brennholz-Verkauf.

Nächst dem Orte **Tisza**, an der ungarisch-banater Grenze, am **Marosufer**, erliegen fünfzehnhundert fünfzig sechs (556) sechsunddreißig-jährige ungeschwemmte Buchenscheitholz-Klaster um den fixen Preis von vier Gulden 6 W. zum Verkaufe und fogleicher Uebergabe bereit.
Kauflustige wollen sich bei dem gefertigten k. k. Amte oder bei der **Dévaer k. k. Forstrevier-Verwaltung** hierwegen anfragen.
Das k. k. Forst- und Herrschafts-Amt.
Vajda-Hunyad am 14. September 1864.

Ein Bierbräuer.

der ein gutes Malz und gutes Unterzeug-Bier zu erzeugen versteht, wird für das herrschaftliche Bräuhaus in **Petris** aufgenommen.
Die Gesuche sind bis 20. October 1. J. an die Administration der **Excellenz gräf. Bray-Steinburg'schen Güter** in **Petris** (Post **Zám**) zu richten. (733-1.3)



MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depot: Apoth. zum „**Sorá**“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Achtung der andern Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankaufe dieser Fälschate mit dem Bemerken, daß „jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterscheide von ähnlichen „Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und „auf jedem die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.“
Preis einer verpackten Originalschachtel 1 fl. 25 Kr. öst. Währ. Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Sausarzneien an besritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankquerschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzlopfen, nervösen Kopfschmerzen, Untercongestionen, hysterischen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur hysterie, Gicht, Gichtgondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge, angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.
Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. I. Probst**.

- | | |
|--|--|
| Baja: Herzfeld's Söhne. | Ketzemet: Maszold, Apoth. |
| Brád: J. Adler. | Lugos: A. Schifler. |
| Segled: A. Persay, Apotheker. | M.-Zerepapel: J. Brenner. |
| Debrezin: Franz Baros, Apoth. | Draviza: J. Szabai. |
| Jerd. Göll, Apoth. | Palanca: S. Kark. |
| Detta: J. Braunmüller, Apoth. | Soborsin: Anton Franke. |
| Großwardein: A. Janty. | Sarvas: Jos. Medveszky, Apoth. |
| Groß-Kiskinda: Mich. Gartlgruber. | Segedin: A. und M. von Rosács. |
| Math. Kiplinger. | Sentes: G. Pollak. |
| Groß-Kanisa: G. Lowak, Apoth. | Szolnok: Zier. Schifler, Apoth. |
| Groß-Szt.-Miklós: S. Napholy. | Temesvár: M. Ujmar. |
| Groß-Becskerek: G. D. Pyra. | Werschetz: Mich. Gull. |
| Gyula: Stefan Orley, Apoth. | Bombor: L. Stein's Sohn. |
| Haffeld: J. J. Schnur. | Benta: Gebr. Wuits. |
| Josef Zelbitz. | |

echte Dorsch-Leberthran-Del,

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.
300 Bouteille ist zum Unterschieb von andern Leberthran Sorten mit meiner Schutzmarke versehen
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 Kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.
Das **echte Dorsch-Leberthran-Del** wird mit dem besten Erfolge angewendet bei **Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis**. Es heilt die veralteten **Sicht- und rheumatische Leiden** sowie **chronische Hautausschläge**.
Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einjammung und Auscheidung von Dorsichthlen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.
A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien

Vermiethung.

Vom 1. November 1. J. ist das in der Hauptstraße Nr. 44 bestehende Gewölb sammt Wohnung, Zehntboden und Keller zu vermieten.
Näheres hierüber daselbst rückwärts im Hof, beim Hauseigenen.

Bermiethung.

Das in der Kreuzgasse unter Nr. 11 befindliche Haus ist vom 1. November 1. J. an entweder halbjährlich oder im Ganzen zu vermieten.
Näheres bei dem Eigenthümer, 3 Wawengasse Nr. 8. (718-2.2)

Haus-Verkauf.

Das in der Bischofsgasse unter Nr. 15 befindliche weil. Anton Ristler'sche hochgehobene Haus ist von Seite der Erben aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbst ist auch im ersten Stock eine aus 4 Zimmern, Küche, Speis u. dgl. bestehende Wohnung stündlich zu vermieten.
In der **Pernyava**, Nikolausgasse, ist der auch der Familie angehörige **Weingarten** mit oder auch ohne die heutige Fassung ebenfalls aus freier Hand zu verkaufen. (719-2.3)
Näheres zu erfragen im obigen Hause bei Frau **Franziska Weil** oder in der Apotheke bei **Hrn. Sigmund Andrenyi**.
3. 7855.

Am 5. October neue große Geldverlosung

von **2 Millionen, 269,000 Mark**, garantirt und beauftragt von der **Samburger Staatsregierung**.
Unter 19,000 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von **200,000; 100,000; 50,000; 30,000; 20,000; 15,000; 7mal 10,000; 2mal 8000; 2mal 6000; 3mal 5000; 3mal 4000; 16mal 3000; 50mal 2000; 6mal 1500; 6mal 1200; 106mal 1000; 106mal 500; 6mal 300; 106mal 200 u. dgl.**
Ein Originallos kostet 4 fl. halbes Original. kostet 2 fl.
Auswärtige Aufträge mit Hinzufügen versehen, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und amtliche Ziehungslisten und Gewinnverzeichnisse sofort nach Abschließung zugesandt. (679-5.5)
Alfred S. Geiger,
Banquier in Frankfurt a/M.
(690-3)
K. k. priv. **Therz-Eisenbahn.**

Fahrordnung vom 1. October 1864 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Tagesszeit
Wien	8	Abends.	7 45 Früh.	Kaschau	5 21	Früh.	11
Pest	6 25	Früh.	5 35 Abends.	Forró-Encs	6 34	"	1 3
Czegled	9 27	"	8 24	Miskolcz	7 52	"	3 2
Szolnok	10 27	"	9 42	Tokaj	9 35	"	5 35
Püspök-Ladány	1 26	Nachmit.	1 20	Debrezin	12 12	Mittag.	10 29
Dobozsein	3	"	3 47	Püspök-Ladány	1 45	Nachmit.	12 56
Tokaj	5 25	"	5 5	Szolnok	4 44	"	4 43
Miskolcz	7 24	Abends.	11 3	Czegled	5 41	Abends.	5 54
For-Encs	8 33	"	12 52	Pest	8 37	"	8 45
Kaschau	9 56	"	2 49	Wien	6	Früh.	6 33
II. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				V. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Tagesszeit
Wien	8	Abends.	8	Grosswardein	10 6	Vormittags.	
Pest	6 25	Früh.	6 25	Berettyó-Ujfalu	11 34	"	
Czegled	9 27	"	9 27	Püspök-Ladány	12 48	Nachmittags.	
Püspök-Ladány	1 58	Nachmittags.	1 58	Czegled	5 41	Abends.	
Berettyó-Ujfalu	3 13	"	3 13	Pest	8 37	"	
Grosswardein	4 38	"	4 38	Wien	6	Früh.	
III. Von Wien und Pest nach Arad.				VI. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Tagesszeit
Wien	8	Abends.	8	Arad	12 30	Vormittags.	
Pest	6 25	Früh.	6 25	Csaba	2 32	Mittags.	
Czegled	9 27	"	9 47	Mező-Túr	4 22	"	
Szolnok	11 19	"	11 19	Szolnok	5 33	Abends.	
Mező-Túr	12 54	Nachmittags.	12 54	Czegled	8 37	"	
Csaba	3 21	"	3 21	Pest	8 37	"	
Arad	5 27	"	5 27	Wien	6	Früh.	

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.
Die Direction.

